

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 176.

Montabaur, Sonntag, den 25. Oktober 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin, den 30. September 1914.

Von der Abhaltung der in meinem Erlasse vom 20. Juni d. Js. — IVa 1735 — für November d. J. angeordneten Vortragsreihe über Städtebau bei dem Seminar für Städtebau an der hiesigen Technischen Hochschule muß wegen des Krieges einstweilen abgesehen werden.

Der Minister des Innern.
J. A.: gez. Freund.

An die Herren Regierungspräsidenten.

Veröffentlicht im Anschluß an meine Kreisblattbekanntmachung vom 9. Juli 1914, Kreisblatt Nr. 107 zur allgemeinen Kenntnis.

Montabaur, den 20. Oktober 1914.

Der Landrat.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

An die Herren Bürgermeister

Alsbach, Bamberscheid, Baumbach, Bladernheim, Boden, Breitenau, Cadenbach, Daubach, Deesen, Dernbach, Ebern, Elgendorf, Ellenhausen, Eschelbach, Ettersdorf, Freirachdorf, Gadenbach, Goddert, Grenzau, Harten, Heiligenroth, Helferskirchen, Hilgert, Hilscheid, Hsbr, Hundsdorf, Keuterod, Masfain, Mogendorf, Mosch, Nauort, Niederelbert, Oberhaid, Oezingen, Quirnbach, Reckenthal, Rückerth, Schenkelberg, Selters, Selshausen, Siershahn, Stahlhofen, Staudt, Steinen, Unters, Vielbach, Welschnendorf, Wirges, Wittgert, Wölfer, Wirzenborn, Zurbach, Wirscheid, Horresfen.

Nach Beschluß des Vorstandes sollen den Ortsvertreterinnen des Vaterländischen Frauenvereins Zuschüsse für den Ankauf von Wolle und Anfertigung von Strümpfen u. für die Gruppen im Felde gewährt werden.

Sie werden ersucht, die Ihnen in den nächsten Tagen nach Postanweisung zugehenden Beträge an die Ortsvertreterin, und sofern eine solche nicht bestellt ist, an eine geeignete Person unter Hinweis auf die Zweckbestimmung abzugeben. Ortsvertreterinnen, welche der Veranstaltung in Montabaur am 11. Oktober nicht beigewohnt haben, werden gebeten, bei einer benachbarten Vertreterin Auskunft über die Anfertigung von Strümpfen usw. einzufordern.

Montabaur, den 22. Oktober 1914.

Der Vorstand.

J. A.: Gerber, Rechnungsrat.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster.

7

„Trochopf!“ grüßte er. „Zum letzten Mal frag' ich Dich: willst Du die Marie heiraten?“

„Nein, Vater.“

„So — so geh unter die Soldaten.“

„Ist das Euer letztes Wort, Vater?“

„Ja. — Du ungeratener Bursche! Geh, laß Dich unter die Soldaten stecken! Laß Dich von den französischen Korporalen in die Stodhoben traktieren, marschiere gegen Deine deutschen Brüder, schließ auf Deine deutschen Brüder — bis Dich eine Kugel trifft — mir soll es recht sein!“

„Vater.“

„Mir soll's recht sein, geh', mach' daß Du fortkommst. Die alte Hege kannst Du ja mit Dir nehmen.“

Der Alte sprach mit lauter, erregter Stimme, daß es durch das ganze Haus schallte. Auch die Bäuerin am Herd hörte und eilte erschrocken in das Zimmer, um ihren Mann zu beruhigen. Sie hörte die letzten Worte und wußte alles.

„Christian — Karl, was habt Ihr miteinander?“ rief sie. „Was ist's mit Gesine?“

„Nichts ist's damit, Kathrin,“ fuhr ihr Mann zornig fort. „Wünschst Du Dir etwa auch die rote Hege als Deine Tochter?“

„Christian, sie ist ein braves Mädchen.“

„Aha, Ihr steht also unter einer Decke! Hab' mir so was gar nicht. Aber ich sag Dir, Kathrin, ehe mir das Mädel aus dem Haus kommt, seh ich den roten Hahn auf's Dach, und dann Punktum!“

Kathrin erhob die gefalteten Hände zu ihrem Sohne. „Gib nach, laß von dem Mädchen.“

„Ich kann's nicht, Mutter,“ entgegnete Karl finstern. „Du sagst, er kann's nicht. Na, bei den Franzosen wird er es schon vergessen.“

„Gut gut, Vater — Mutter, ich bitt' Euch, dringt nicht in mich, ich kann's nicht, und damit ist's gut. Ich geh' den Willen, Vater, und verlasse Dein Haus und geh' die Welt, irgendwo wird noch Platz für mich sein. Aber

das sag ich Dir, unter die französischen Soldaten laß ich mich nicht stecken. Ich weiß schon, wo ich ein Unterkommen finde.“

Er wandte sich zum Gehen. Frau Kathrine schlang die Arme um seinen Nacken: „Karl, Karl,“ schluchzte sie, „wohin gehst Du?“

„Fort, Mutter, lebt wohl und vergeht mich nicht, lebt wohl!“

Er küßte die alte Frau, die weinend an seinem Hals hing, dann löste er sanft ihre Arme und ließ die Fassungstose auf einen Stuhl sinken, wo sie mit in den Händen verhalltem Antlitz sitzen blieb. „Lebt wohl, Vater — Mutter.“ sagte er noch einmal, streckte die Hand dem Vater entgegen und verließ trotz emporgeworfenen Hauptes das Zimmer, als sich der alte Bauer mit Achselzucken abwandte.

„Karl, Karl,“ schrie die Bäuerin auf und wollte ihm nach. Aber Christian Ahrendt hielt sie zurück und drückte sie wieder auf den Stuhl. „Laß ihn gehen, Kathrin, er wird sich die Hörner schon abstoßen und wiedertommen. Aber für Trost und Ungehorsam ist kein Platz in meinem Hause. Und nun geh an Deine Arbeit.“

Und die alte Frau erhob sich und wankte mit zitternden Knien hinaus an den Herd, um dem Gesinde das Abendbrot zu bereiten.

4. Kapitel.

Die Nacht war hereingebrochen, eine dunkle, warme Sommernacht, in der man kaum einen Windhauch verspürt. Lautlos glitt der breite Strom dahin, leise bewegte sich das Schiff an dem Ufer, aus der Ferne klang dann und wann ein unbestimmter Ton, dessen Herkunft nicht zu unterscheiden war, gleich der geheimnisvollen Stimme der Nacht, die ihre schwarzen Flügel verhüllend über die Heide breitete.

Gesine saß am Herd, stützte die Stirn in die Hand und blickte sinnend in die verglimmenden Kohlen. Hans Heinrich Ahlerkamp lag auf der Bank und schlief.

Plötzlich klopfte es in eigenartiger Weise an das Fenster. Gesine fuhr empor.

„Vater, er ist da!“ rief sie leise und rüttelte den Alten.

„Wer ist da!“ fragte dieser sich aufrichtend.

bei derjenigen Gemeinde mitzuveranlagen, in der sich die Wirtschaftsgebäude befinden. Dasselbe gilt auch, wenn einzelne Grundstücke in anderen Kreisen oder Provinzen belegen sind (§§ 962/966 der Reichsversicherungsordnung und Entscheidung des Reichsversicherungsamts in den Amtl. Nachrichten von 1907 Seite 474, Ziffer 2197).

Außerdem wird auf die Bestimmung im § 33 Abs. 4 der Genossenschaftsordnung besonders aufmerksam gemacht, wonach Änderungen im Kataster, welche bis einschl. der ersten Oktoberwoche zur Anmeldung gelangen, mit dem 1. Januar des laufenden Jahres, während solche Änderungen, welche erst später angemeldet werden, mit dem 1. Januar des nächstfolgenden Jahres in Wirksamkeit treten.

Der Vorsitzende

der Sektion Montabaur der Hessen-Rheinischen landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft:
J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sie wollen dafür Sorge tragen, daß jeder in eine Privatpflegestätte, sei sie groß oder klein, überwiesene Genesende innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazaretts, aus dem er überwiesen worden ist, angemeldet wird. Sie haben alsdann Abschrift dieser Meldungen umgehend dem zuständigen Bezirkskommando zu übersenden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Ferner darf kein Angehöriger der Armee und Marine, ohne bei einer Militärbehörde angemeldet zu sein, sich außerhalb der Militär-Lazarette (Reservelazarette, Vereinslazarette, Privatpflegestätten, Erholungsheime usw.) in verwundeten oder kranken Zustände aufhalten oder aus ärztlicher Behandlung entlassen werden, ohne angewiesen zu sein, sich bei der nächsten Militärbehörde (Garnisonkommando, zuständiger Ersatztruppenteil) zu melden.

Diese Anordnung bezieht sich nicht auf die unter militärischer Aufsicht stehenden Lazarette Montabaur und Dernbach, da dort jeder eingelieferte Verwundete oder Kranke in militärische Kontrolle genommen wird.

Montabaur, den 17. Oktober 1914.

Der Landrat.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Der zum Nachtwächterstellvertreter der Gemeinde Wirges gewählte Peter Josef Schlosser ist heute von mir bestätigt worden.

Montabaur, den 17. Oktober 1914.

Der Landrat:

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

Da klopfte es wieder, ein langer und zwei kurze Schläge.

„Hörst Du es nicht, Vater.“

„Alle Wetter, Berendt Prigge!“ rief der Fährmann und sprang auf. Dann humpelte er eilig zum Fenster.

„Wist Du's Berendt? Woher kommst Du, ich erwartete Dich erst im nächsten Monat.“

„Hab' besondere Fracht, öffne mir die Tür.“

Gesine hatte bereits den Kegel der Tür zurückgeschoben.

Nach einer kleinen Weile trat die derbe Gestalt eines Helgoländer Fischers ein. Auf dem eisgrauen, pelzartigen Haar saß ein tief herabhängender Südwester; ein dicker Flaussack, Manchestershosen, und hohe, fast bis zum Leib hinaufreichende Wasserstiefel bildeten den Anzug des Mannes, dessen wind- und wettergebräuntes Gesicht wie aus Bronze gegossen erschien, während die kleinen, graugrünen Augen forschend unter den überhängenden Brauen hervorblickten. In den Ohren trug er nach Sitte der Fischer kleine, goldene Ringe und zwischen den großen, weißen Zähnen hielt er die unvermeidliche kurze Stummelpfeife.

„Gu'n Abend, Allerkamp, gu'n Abend, Gesine, da sind wie wedder,“ sagte er, die Lippen zu einem breiten Lachen verziehend.

„Der Deumel auch, Berendt Prigge, wo kommst Du jetzt her? Weßhalb haste mich nicht benachrichtigt, jezt hab' ich keine Vorbereitungen getroffen. Haste denn wieder Jamaikarum geladen?“

„Ne, Hans Heinrich, diesmal hab' ich ganz absonderliche Fracht, Menschenfleisch, Hans Heinrich.“

„Wiste verrückt geworden?“

„Ne, ganz und gar nicht. Aber sind wir allein?“

„Du siehst es ja!“

„Habt Ihr keine französischen Draguners gesehen?“

„Freilich — heute nachmittag hab ich en halbes Duzend übergeseht. Das Fährgeld sind mir die Hallunken schuldig geblieben, dafür hat aber Gesine den einen in die Wejer gestürzt, als er sie küssen wollte.“

„Gaha, vortrefflich! Is er ertrunken?“

„Ne, Karl Ahrendt hat'n gerettet.“

„Schade, 's wär ein Franzose weniger auf der Welt.“

„Berendt Prigge.“

Bekanntmachung.

Nichtdienstpflichtige und kriegsfreiwillige Kraftwagenführer, welche im Felde Verwendung finden wollen, können sich schriftlich oder mündlich unter Vorzeigen der Militärpapiere bis spätestens 28. Oktober 1914 Vormittags beim unterzeichneten Bezirkskommando melden.

Ebenso haben sich dienstpflichtige Mannschaften, welche einen Kraftwagen führen können, unter Vorlage der Militärpapiere bis zur obengenannten Zeit zu melden.

Oberlahnstein, den 23. Oktober 1914.

Kgl. Bezirkskommando.

Militärische Bekanntmachung.

Es liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß die infolge der Mobilmachung eingestellten, aber wegen Krankheit, auf Reklamation oder aus sonstigen Gründen wieder entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften verpflichtet sind, sich innerhalb 48 Stunden nach der Entlassung bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich unter Vorlage des Militärpasses oder sonstigen Ausweises zurückzumelden.

Diejenigen Leute, die dieser Bestimmung noch nicht entsprochen haben, werden hierdurch aufgefordert, zur Vermeidung von Strafe das Versäumte sofort nachzuholen.

Oberlahnstein, den 16. Oktober 1914.

Bezirkskommando.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Zum Teil durch Sonderblatt und Anschlag bekanntgegeben.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober, vormittags.
(Drahtbericht. — Amtlich. — Wolff-Büro.)

Am Oser-Kanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dirmuiden sind unsere Truppen vorgegangen. Westlich Lilla waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften.

Auf der übrigen Front des Westheeres herrscht im Wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich von Augustow zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

13 britische Dampfer durch den deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt.

WTB. London, 23. Oktober. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Krefeld“ ist in Teneriffa (spanische Insel, größte der Kanarischen Inseln) eingetroffen mit den Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in der Atlantik versenkt hat. Die Gesamt-Tonnage der versenkten britischen Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster.

8

„Ja, Gesine, es sind noch immer genug von die Sorte da, um einem armen Schiffer das Leben sauer zu machen. Wohin sind denn die Dragooners geritten?“

„Auf Bremen zu.“

„Na, da wollen wir sie man ruhig reiten lassen. Dann hat's ja keine Gefahr.“

„Wollte Dich nicht ein bißchen deutlicher erklären, Berendt Prigge?“

„Herr, Du meines Lebens, is der Mensch neugierig! Weißte denn nicht, Hans Heinrich, daß die französischen Dragooners im Lande herumreiten, um englische Werbeoffiziere aufzufangen?“

„Ich hab' so 'was gehört.“

„Na, also ich so 'nen Werbeoffizier an Bord.“

„Alle Dummwetter!“

„Na, siehste, daß das 'ne ganz absonderliche Frucht is? Aber nu kann ich mit meinem Kahn nicht weiter die Weser hinauf, der Offizier will auch zu Fuß weiter, na, und da dachte ich, ihn bei Dir abzugeben. Du konntest ihn ja ein Stückchen durch die Heide begleiten.“

„Ich — mit meinem steifen Bein?“

„Na, dann die Gesine. — Jedenfalls müßt Ihr ihn bei Euch aufnehmen.“

Ehe Hans Heinrich etwas erwidern konnte, ging Berendt Prigge zur Tür und ließ einen leisen Pfiff ertönen. Eine dunkle Gestalt löste sich vom Gebüsch des Ufers ab und kam auf das Haus zu.

„Is alles sicher, Herr Kapitän, kommen Sie man rein.“

Eine hohe Gestalt in einem dunklen Mantel gehüllt, den Filzhut tief in die Stirn gedrückt, trat über die Schwelle.

„Gesine, stich die Lampe an,“ sagte Hans Heinrich und wandte sich dann zu dem Fremden.

„Sein Sie willkommen, Herr, Sie kommen von England?“

„Ja,“ entgegnete der Fremde. „Ich danke Euch für Eure Aufnahme. Ich will Euch jedoch nicht lange lästig fallen.“

„Hat nichts zu sagen, Herr. Ein englischer Offizier is bei mir stets willkommen. Ich war Steuermann auf Seiner Maje-

Die Schlacht bei Nieupoort.

* Amsterdam, 22. Okt. (Ntr. Tel.) Der „Telegraaf“ veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten von der holländischen Grenze, der von der Küste zurückgekommen ist. Er berichtet: Es wird ein mächtiges Artilleriegefecht zwischen Ostende und Nieupoort geführt. Die Deutschen feuern von Marialekke und von Middelkerke aus, die Franzosen von Nieupoort. Die Engländer schießen über die Dünen hinweg. Von den Dünen bei Ostende aus kann man bei klarem Wetter deutlich die englischen Schiffe auf der Höhe von Nieupoort und Westende erkennen. Häufig sind sie vollständig in Nebel gehüllt. Die Engländer erkunden mit Fliegern die feindlichen Stellungen. Die Franzosen und Belgier setzen dem Uebergang der Deutschen über die Iser hartnäckigen Widerstand entgegen. Die Flußdämme sind bei Hochwasser durchstoßen und die Iser unter Wasser gesetzt worden. Außerdem ist das Forderland sehr schlammig durch den fortwährenden Regen. Am Mittwoch nachmittag kam von Gent mit dem Zuge nach Seebrügge eine Abteilung deutscher Soldaten an, die nach kurzer Ruhepause nach dem Schlachtfeld abmarschierten. Auch noch neue Kanonen zur Beschienung der Kriegsschiffe sind angekommen. Auf der Landstraße Gent-Brügge wurde ein sogenannter Granatenzug mit dicken Gummibändern um den Rand signalisiert. Auch kam allerhand Munition an.

Das Schlachtfeld bei Nieupoort und Ostende ist beinahe dasselbe wie im Jahre 1600. Vor noch nicht langer Zeit stand an der Stelle, einsam in den Dünen, wo man von Zeit zu Zeit die Knochen von niederländischen und spanischen Soldaten findet, ein großes schwarzes Kreuz zur Erinnerung an die damals Gefallenen. Nach dem Anlegen der Badeorte ist dieses Kreuz verschwunden. Die Badeorte leiden außerordentlich unter dem furchtbaren Bombardement. Die ganze Gegend ist schwer mitgenommen. Verschiedene Dörfer liegen in Trümmern. Der größte Teil der Bevölkerung ist nach sicheren Orten geflüchtet. Die Deutschen haben der Bevölkerung selbst zur Flucht geraten. In der Gegend von Blantenbergh und Heyst steht die Bevölkerung auf den Dünen, um den Kanonendonner zu hören. Heute Morgen herrschte einige Bestürzung, als deutsche Patrouillen ankamen, die auf den Rathäusern einiger Dörfer wie Knoke, Westcapellen und Heyst die Waffen forderten, die vor einiger Zeit von der Bürgerwehr abgeliefert worden sind.

* Berlin, 23. Okt. Flüchtlinge von der Küste melden, wie der Vot.-Anz. dem Amsterdam Handelsblad entnimmt, daß die Engländer das Seebad Westende beschossen haben.

* Berlin, 23. Okt. Nach Mitteilungen englischer Blätter sollen von der von Ritscher vor 2 Monaten geforderten Armee von 1 Million Mann bereits 780 000 Mann eingestellt worden sein.

WB. Amsterdam, 22. Okt. (Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ melden von gestern aus Maastricht: Zwei Zeppeline flogen heute über Büttich in der Richtung Antwerpen.

Erfolgreiche Kämpfe in Galizien und Rußisch-Polen.

WTB. Wien, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 23. Oktober, mittags: Während gestern in der Schlacht von Przemyśl hauptsächlich die gegen die feindlichen Stützpunkte entsandte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelte sich heute ein heftiger Kampf am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn an-

greifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Kräfte sind bereits dicht an den Fluß gepreßt. Bei Zarzecze machten wir über 1000 Gefangene.

Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangorod und schlugen zwei feindliche Divisionen und nahmen

3600 Russen gefangen,

erbeuteten eine Fahne und 15 Maschinengewehre.

Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion an der Save stieß unser Fluß-Monitor „Temes“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung werden 33 Personen vermißt, die übrigen wurden gerettet.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die Russen räumen die Bukowina.

* Budapest, 22. Okt. Nach Blättermeldungen sind die österreichisch-ungarischen Truppen, nachdem sie die Russen aus Sereth vertrieben, gegen Czernowiz vorgezogen. Die Russen haben Czernowiz verlassen und sind in nordwestlicher Richtung abgezogen.

Rußland verwendet die Kriegsgefangenen zum Bahnbau in Sibirien.

* Haag, 22. Okt. (Ntr. Bln.) Die deutschen und österreichischen Gefangenen in Rußland werden beim Bau der Zentralasiatischen Bahn und der Altaiabahn verwendet.

Die verzweifelte Lage in Serbien.

* Sofia, 22. Okt. Der Berichterstatter der Zeitung „Utro“ meldet aus Nisch, daß im Befinden des Königs Peter von Serbien eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten sei. Der König leide an Fieberphantasien. Die letzten Nachrichten hätten ihn sehr mitgenommen. Der Thronfolgerregent Alexander ist tödlich verwundet. Man erwartet stündlich sein Ableben. Prinz Georg ist von seiner Verwundung, die er in der Schlacht bei Kibana erhielt, noch immer nicht hergestellt. Die Lage der serbischen Armee soll ganz verzweifelt und hoffnungslos sein. Eine Bestätigung dieser Meldung des bulgarischen Blattes von anderer Seite liegt bisher nicht vor.

Die schweren Verluste der Serben.

* Saloniki, 22. Okt. Infolge seiner starken Verluste plant Serbien die Aushebung bis zum Alter von 50 Jahren.

Die Stimmung in Paris.

* Genf, 22. Okt. Die Stimmung in Paris wird neuerdings wieder laut Berichten von dort nervös und pessimistisch, weil die amtlichen Mitteilungen über den Stand der Schlacht allzu salomisch seien. Besonders beklagt, daß zwischen Roye und Arras die Kanalgrube den Deutschen in die Hände fiel. Der sog. Grand Canal du Nord sei 95 Kilometer lang. Die deutschen Truppen könnten dort in guter Deckung vorgehen. Deshalb erkläre sich das äußerst langsame Vordringen der Verbündeten (Deutsche Tagesztg.)

Die Beute von Tannenberg.

* Berlin, 23. Okt. Die Kriegsbeute von Tannenberg war, wie der „Berl. Lokalanz.“ in holländischen Blättern findet, so groß, daß die Deutschen 1630 Eisenbahnwagen brauchten, um die Beute fortzuschaffen.

„Boh Häring und Stodfish, der Karl Ahrendt!“ rief der Helgoländer Fischer und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. „Woher kommt Ihr noch — aber was frag ich noch?“ setzte er mit einem schlaun Augenwinkel nach Gesine hinzu. „Ich kenne ja den Köder, der Euch hierher zieht.“

„Guten Abend, Berendt Prigge,“ unterbrach Karl den Redseligen. „Guten Abend, Vater Altkamp. Ich komme, um von Euch Abschied zu nehmen.“

„Wieso? Abschied nehmen? Expliziere Dir etwas deutlicher.“

„Ich habe mich mit meinem Vater überworfen.“

„Aha!“ Gesine sah mit angstvollem Blick auf den Geliebten. Dann ergriff sie Karls Hände und fragte mit bebender Stimme: „Karl, ist es wegen meiner?“

Er hielt ihre Hand fest in der seinigen. „Ich soll die Marie vom Heidehof heiraten, um der Konstriktion zu entgehen — und da — da bin ich davongegangen, denn ich kann die Marie nicht heiraten.“

Eine dunkle Blut überflamte Gesines Wangen. Sie atmete tief auf und preßte Karls Hand gegen ihr Herz.

„Karl,“ stieß sie hervor.

„Ja, Du weißt es, Gesine, weshalb ich die Marie nicht heiraten kann.“

„Um,“ machte der alte Fährmann. „Was soll denn nun werden?“

„Ich will in die Welt, um mir einen Platz zu suchen, wo ich als freier Mensch leben kann und tun und lassen, was mir gefällt.“

„Sollst einen Platz gibt es nicht auf der Welt, mein Sohn Karl Ahrendt,“ meinte Berendt Prigge trocken. „Aber wenn Ihr Lust habt, ein helgoländer Fischer und — Schmuggler zu werden, so nehmt ich Euch heute nacht noch auf meinem Kahn mit hinüber nach Bremen und morgen mittag sind wir in Helgoland.“

„Ich wollte Euch schon darum bitten, Berendt Prigge.“

„Topp, so schlag ein.“

Er hielt dem jungen Manne die breite Hand entgegen, aber ehe Karl einschlagen konnte, öffnete sich die Tür des Nebenraumes und die hohe Gestalt des Fremden trat ein.

London, 23. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet: Die kürzlich umlaufenden Gerichte von einer bevorstehenden Einnischung Portugals in den europäischen Konflikt sind unbegründet.

Ein englischer Dampfer auf eine Mine geraten. London, 22. Okt. Der Dampfer „Cormoran“ ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde in Lowestoft gelandet.

(Englische Depeschensur.) Wir lesen in der „Jugend“: Die Neutralen machen den braven Engländern den Vorwurf, sie hätten die aus neutralen Ländern nach Nordamerika ausgegebenen Depeschen zwar befördert, aber erst nachdem sie sie geändert und gefälscht hätten. Dieser Vorwurf ist natürlich ganz ungerechtfertigt, denn England sagt nie. Nur weil die Kabeln in dieser Zeit überlastet waren, haben die Engländer manche Telegramme verzerrt. So ist z. B. die folgende von Kopenhagen nach New-York ausgegebene Depesche über die Lage in Deutschland von dem englischen Telegraphenbeamten durch kürzer gefaßt worden, daß nur die fettgedruckten Worte telegraphiert wurden.

Lage für die Deutschen günstig. Volk ernst und vereinfacht. **Kriegsanleihe** glänzend eingeschlagen. **Kriegsfreiwillige** nur mit Mühe zurückzuhalten. **Soldaten** im Felde und in der Heimat gut untergebracht. **Stimmung** begeistert, niemand verzweifelt. **Alles glaubt an Sieg**, alles ist den Engländern feindlich und des Erfolges sicher.

Politisches.

Berlin, 22. Okt. Zur Beratung steht die Kriegsvorlage. Zur Begründung führt stellvertretender Ministerpräsident Delbrück aus: Haß und Mißtraut unserer Nachbarn haben unser Vaterland in einen Krieg um Sein oder Nichtsein verwickelt. Der Kaiser befehlet sich inmitten seiner siegreich stehenden Truppen, er läßt dem Haus durch mich die herzlichsten Grüße übermitteln. Mit lebhaftem Interesse verfolgt der Kaiser und König alle Arbeiten, die darauf gerichtet sind, die Wunden des Krieges zu heilen. Diesem Zweck dienen die vorliegenden Gesetzesvorlagen, durch die ein Kredit von 1 1/2 Milliarden Mark gefordert wird. Mit diesen Mitteln sollen die Lücken gefüllt werden, die der Krieg in den Einnahmen des Staates verursacht hat und weiter verursachen wird. Weiter gilt es, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Hierfür kommen in erster Linie staatliche Notstandsarbeiten in Betracht. Sie sollen vor allem auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung, der Bauverwaltung und der landwirtschaftlichen Verwaltung vorgenommen werden. Soweit es sich dabei um Arbeiten handelt, bei denen einheimische Arbeiter nicht beschäftigt werden können, werden bei ihnen die Kriegsgewinnungen zweckentsprechende Verwendung finden können. Ferner sind erhebliche Aufwendungen notwendig geworden für die Fürsorge für die staatlichen Löhne Angestellter und zu Maßnahmen für die Erleichterung der Ernährung. Das Wichtigste aber ist eine umfangreiche Hilfsaktion für unsere schwer heimgeführte Provinz Ostpreußen und Teile von Westpreußen. Da sind Beträge bis zu 400 Millionen Mark erforderlich. Es ist unsere Pflicht, das Land in allen seinen Hilfs-

wir einen Sieg erkämpft haben, der uns einen dauernden Frieden sichert. (Donnernder, lang anhaltender Beifall.) Jeder weiß aber auch, daß wir die Kraft und die Mittel haben, durchzuhalten, bis dieser Sieg unser ist. — Diese Worte wurden von Hans und Triebünen mit stürmischem, sich immer wiederholendem Beifall und Handklatzchen aufgenommen. Aus dem Hause heraus sprach nur der sozialdemokratische Abg. Girsch-Berlin, der die Zustimmung seiner Fraktion zu der Vorlage der Regierung kundgab, zugleich aber auch einige postkräften leistungsfähig zu erhalten, während draußen unsere Heere kämpfen und bluten. Ein jeder weiß, daß wir die Waffen nicht eher aus der Hand legen dürfen, als bis litische Sonderwünsche zum Ausdruck brachte. Die Vorlage wurde sodann einstimmig angenommen, ebenso die Notforderung betr. ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Die Verhandlungen wurden mit einem erhebenden und begeisterten Schlußworte des Präsidenten Dr. Grafen von Schwerin-Löwitz beendet, das in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unser Heer und den obersten Kriegsherrn, unseren Kaiser, ausklang. In einer zweiten, um 4 Uhr nachmittags stattfindenden Sitzung wurde alsdann das preussische Abgeordnetenhaus bis zum 9. Febr. 1915 vertagt.

Ein Schreiben des Papstes.

Rom, 22. Okt. Der Papst richtete an den Kardinal-Erzbischof von Köln einen Brief, in dem er ihm dankte und ihn belobte, weil er die Gleichstellung französischer gefangener Priester mit Offizieren erwirkt habe. Er hoffe, daß solche humanen Gefühle allen Gefangenen ohne Unterschied der Konfession und Nationalität entgegengebracht würden, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern überall.

Locales und Provinzielles.

Montabaur, 24. Okt. (Militärfahrtschein für Rekruten.) Aus Anlaß der jetzt beginnenden Einberufung von Rekruten des Jahrgangs 1914 sei darauf hingewiesen, daß diese auf den Staatsbahnen keine freie Fahrt zu den Garnisonen oder Sammelpunkten haben. Rekruten müssen sich entweder gegen Vorzeigung ihrer Bestellungsbeehle Militärfahrtkarten lösen, oder sie werden auf Kosten der Militärbehörden auf Militärfahrtsschein befördert. Letzteres geschieht indessen nur bei Massentransporten.

Montabaur, 23. Okt. Am 13. d. M. hat der Sattler- und Tapeziererlehrling Hermann Ferdinand aus Hilscheid vor dem zuständigen Prüfungsausschusse dahier seine Gesellenprüfung abgelegt und ist mit der Note gut bedacht worden; Lehrmeister ist Herr August Eidenberg in Hölz.

Oberelbert, 23. Okt. Folgende Liebesgaben wurden in der Gemeinde Oberelbert gesammelt und an die Sammelstelle des Roten Kreuzes in Montabaur abgeliefert: 26 Paar neue Strümpfe, 6 Unterjassen, 6 Unterhosen, 3 Kopfschläger, 2 Leibbinde, 4 Brustschläger, 4 Wiberhemden, 5 Paar Fußlappen, 3 Paar Stauden, 2 Paar Handschuhe, 10 Päckchen Tabak. Außerdem sandte die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins Oberelbert: 6 Unterjassen, 6 Unterhosen, 10 Hemden, 5 Paar Fußlappen, 1 Bettuch.

Heiligenroth, 23. Okt. Als gesammelte Liebesgaben in der Gemeinde Heiligenroth wurden an die Sammelstelle des Roten Kreuzes in Montabaur abgeliefert: 5 Unterjassen, 9 Normalhemden, 19 Wiberhemden, 17 Betttücher, 5 Wiberbettuch, 6 Handtücher, 1 Tischuch, 45 Unterhosen, 21 Paar neue und gebrauchte Strümpfe, 7 Paar Socken, 7 Paar Pulswärmer, 13 Taschentücher, 30 leinene Hemden, 1 Leibbinde, 1 Schal, 7 Pfund Butter, 90 Eier, 1 Waschkorb, 1 Sack Apfelschnitz.

Schenkelberg (Westerm.), 23. Okt. Auf Veranlassung des Herrn Lehrers Schmidt fand in hiesiger Gemeinde eine zweite Sammlung von Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Soldaten und die Verwundeten statt, deren erfreuliches Ergebnis wir nachstehend mitteilen: 14 neue Wiberhemden, 7 wollene Unterhosen, 9 Paar Strümpfe, 3 Paar Pulswärmer, 2 Paar Pantoffeln, 20 Taschentücher, 1 Leibbinde, 27 leinene Hemden, 15 Betttücher, 1 Wiberbettuch, 1 wollene Decke, 3 Kissenbezüge, 1 Handtuch sowie eine Partie altes Leinen. Ferner 5 Kisten Zigarren, 600 Zigaretten, 50 Päckchen Tabak, 10 Tafeln Schokolade, 1 Päckchen Kakao, 3 Päckchen Tee, 11 Pfund gebrannten Kaffee, 11 Pfund Malzkaffee, 8 1/2 Pfund Zucker, 10 Pfund Reis, 3 Pfund Gerste, Nudeln, und Gries, 1 Glas Maggi Suppenwürfel, 1 Körbchen Apfelschnitz, 1 Stück Speck, 9 Sack Kartoffeln und 4 Sack Aepfel. Außerdem 1 Militärwaffenrock und 1 Feldmütze. Die Sachen wurden von Frau Peter Kartenbach an die Sammelstelle des Roten Kreuzes in Herschbach zur Weiterbeförderung abgeliefert.

Landwirtschaftliches.

Der Kartoffelmarkt steht zurzeit im Mittelpunkt des Volksinteresses. Nach dem neuesten Bericht der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates am 19. Okt. bewegen sich die Preise der Großhändler schon vielfach über 3 Mark, während sie vor 10 Tagen durchweg unter 3 Mark standen. Köln und Frankfurt sind die Plätze, welche mit 3,60—3,90 Mark und 3,15—3,40 Mark die höchsten Preise haben. Die niedrigsten Preise hat Breslau mit 2,20—2,40 Mark.

Limburg, 23. Okt. (Höchstpreise für Kartoffeln.) Der Magistrat unserer Stadt beabsichtigt, wie der „N. B.“ hört, einen Höchstpreis für Kartoffeln festzusetzen, falls nicht in den nächsten Tagen ein Sinken des Kartoffelpreises eintritt. Es ist beabsichtigt, den Höchstpreis auf 3 Mark pro Zentner festzusetzen.

Höchstpreise für die wichtigsten Getreidearten und verschiedene andere Lebensmittel sind in aller nächster Zeit zu erwarten. Hierbei sei erwähnt, daß im Kreise Düren bereits die Höchstpreise für Kartoffeln von den Behörden auf 2,50 M. für den Zentner festgesetzt worden sind.

Marktberichte.

Biesbader, 22. Okt. Fruchtmarkt. 50 Hilo. Hafer M. 11,50 bis 12,50. Ger. 8,70—4,20. Weizenstroh M. 2,80—0,00. Strohstroh M. 2,60—0,00.

Sadamar, 22. Okt. (Durchschnittspreis pro Malt.) Roter Weizen 21,50 M., weißer Weizen 20,00 M., Korn 17,00 M., Gerste 20 M., Hafer 11,00, Butter das Pfd. 1,15 M., Eier 2 Stück 18 Pf.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Eister.

9

„Ich habe alles gehört“, sagte der Fremde lächelnd, „und das Weitere kann ich mir denken.“ Ich sah ihn mit schalkhaftem Blick auf die erröthende Gesine hinst. Dann trat er auf Karl und legte ihm die Hand auf die Schulter, ihm ernst in die Augen blickend.

„Ihr heißt Karl Ahrendt?“

„Ja, Herr.“

„Und wollt Euer elterliches Haus verlassen um Eurer Liebe willen?“

„Ja, Herr.“

„Und wollt mit diesem alten, grauen Seebären nach Helgoland, um englische Waren zu schmuggeln und schließlich den französischen Gendarmen in die Hände zu fallen und auf der französischen Galeere zu verkommen? Gibt es für einen jungen, kräftigen Burschen heute keine andere und passendere Beschäftigung?“

„Ich weiß nicht, Herr, wenn ich Soldat werden könnte, aber ein französischer Soldat mag ich nicht werden.“

„Das habt Ihr auch nicht nötig, Karl Ahrendt. Das deutsche Vaterland liegt zerrissen, blutend, gedemüthigt da unter der Zornenfaust des forschenden Eroberers. Ihr alle wißt es, wie viele Wunden das deutsche Vaterland blutet, Ihr wißt, deren Fürsten vertrieben und in die Verbannung geschickt, aber Karl Ahrendt, der Jüngling der Freiheit und der Rache, der das österreichische Volk hat sich erhoben, um die Reichthümer abzuschütteln. In Hessen wird in der nächsten Zeit der Aufstand des Volkes losbrechen, in Preußen hat der Major von Schill die Fahne des Freiheitskampfes erhoben, und in mir seht Ihr einen Offizier des Herzogs von Braunschweig-Deles, der an der böhmischen Grenze ein Korps kommandirt, um mit ihm nach dem Norden Deutschlands vorzuziehen und das Volk zum Aufstand gegen den forschenden Eroberer aufzurufen. Ich komme von England, wo ich im Auftrag des Herzogs war, und gehe jetzt nach Böhmen, um mit dem Korps anzuschließen. Wollt Ihr mit mir gehen, Karl Ahrendt, zum Kampf für Deutschlands Freiheit und Ehre?“

Mit leuchtendem Auge blickte Karl zu dem Offizier auf. Dann aber dachte er an Gesine, die er auf lange Zeit, vielleicht auf immer verlassen sollte. Wähmen war so weit, so weit vom Strande der Nordsee entfernt. Wenn er mit der rendt-Brigge nach Helgoland ging, dann war er doch in der Nähe Gesines und konnte sie öfter heimlich sehen. Vielleicht folgte sie ihm nach Helgoland. Unschlüssig blickte er auf Gesine, deren Wangen glühten und deren Augen blitzten.

„Ich weiß nicht, Herr, ob ich Ihr Anerbieten annehmen soll“, entgegnete er zögernd. „Ich würde sofort mit Ihnen gehen, wenn — ich frei wäre — aber —“

„Ihr denkt an das Mädchen hier, an Eure Braut? Nun, so laßt sie selbst entscheiden. Gesine“, wandte er sich an diese, „was würdet Ihr tun, wenn Ihr ein Mann wäret?“

Gesine atmete tief auf und ihre schlanke Gestalt reckte sich empor. „Ich würde mit Euch in den Kampf für die Freiheit des Vaterlandes ziehen“, rief sie blitzenden Auges, „und den verachten, der um eines Mädchens willen daheim bliebe!“

„Bravo, Mädchen! — Nun, Karl Ahrendt, was sagt Ihr jetzt?“

„Ich bin der Ihrige, Herr —“

„Kapitän von Helmholtz ist mein Name“, fuhr der Offizier fort. „Und hier schlagt ein, ich nehme Euch für meinen Herzog, den Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Deles, in Eid und Pflicht!“

Best umfaßte die Rechte des Offiziers die Hand Karls, den es bei den Worten des Kapitäns durchbeißte, als hörte er fernem Schlachtruf und Trommelwirbel und Hörnerschmettern.

Doch da — irrten da nicht in der Tat Waffen? Stampfen da draußen nicht Pferde? Riefen nicht laute Stimmen nach dem Führer?

Atemlos laufte man in die Nacht hinaus. „Alle Dunkelwetter“, flüsterte der rendt-Brigge, „da sind ja die Dragoner.“

„Wahrhaftig, sie halten schon dort auf der Landstraße!“

„Sie scheinen sich zu berathen, wohin sie sich wenden sollen.“

„Sie kommen hierher, Herr Kapitän, Sie müssen sich verbergen!“

„Und wenn sie das Haus durchsuchen und mich finden?“

Nein, da gehe ich lieber in die Heide hinaus. Dort findet sich schon ein Versteck.“

„Ich werde Sie führen, Herr Kapitän!“ sprach Karl. „Ich kenne die Heide wie meine Tasche.“

„Gut — aber wo hinaus?“

„Hier durch meine Kammer, das Fenster führt in den Garten, dann hinaus in die Heide“, sagte Gesine rasch.

„Graves Mädchen!“

„Geht, geht, die Dragoner sind schon nah!“

„Gesine — leb wohl!“

„Leb wohl, Karl — auf Wiedersehen!“ Sie reichte ihm die Hand, ihre Blide trafen sich, da warf sie sich an seine Brust. „Leb wohl, Karl, ich vergesse Dich nicht — leb wohl.“

„Hallo! Hallo!“ rief eine rauhe Stimme draußen und man hörte Pferdestampfen und Waffengeklirr.

„Fort — es ist die höchste Zeit!“

Gesine drängte den Offizier und Karl hinaus. Dann schloß sie die Thür wieder und blieb aufatmend, die Hand aufs Herz gepreßt, stehen.

„Hallo!“ rief es draußen. „Ist denn niemand wach in dem verdamnten Hause? Aufgemacht!“

„Tut, als ob Ihr aus dem Schlafe erwacht wäret, Vater.“

„Will's schon machen“, sagte der Alte mit schlaudem Lächeln, und humpelte zur Thür.

5. Kapitel.

„Was ist denn das für ein Mordslärm da draußen?“ rief Hans Heinrich Allertamp mit ärgerlicher Stimme und bemühte sich scheinbar vergeblich, die Thür seines Häuschens zu öffnen.

Wenn Ihr die Thür nicht sofort öffnet, dann schlagen wir sie in Stücke und Euch hängen wir an den Querbalken auf!“ schallte es rau und drohend zurück und Kolbenschläge donnerten gegen die Thür.

Gebuld — ich komme schon — der verdammte Riegel sitzt so fest — Da bin ich — was steht zu Diensten? — Ah, die Herrn Dragoner von heute mittag!“

In der Tat war es derselbe Trupp westfälischer Dragoner, welcher sich am Nachmittage hatte über die Weiser setzen lassen und der nun auf erschöpften Pferden vor dem kleinen Fährhause hielt. Der Korporal war vom Pferde gestiegen und stand, die Pistole in der Hand, unmittelbar vor der Thür.

Freund und Feind!

Mit Lug und Trug und Reid verbündet
Ist Feigheit, Heuchelei und Haß,
Der Reid hat freventlich entzündet
Das europäische Pulverfaß.
Nun flammt von Land zu Land
Furchtbar der Völkerbrand,
Und in des Flammenmeeres Wogen
Wird Volk auf Volk hineingezogen.

Ihr, die den Krieg heraufbeschworen
Mit seinem namenlosen Leid,
Sollt als Verbrecher, Heuchler, Toren
Am Schandpfahl stehn für alle Zeit.
Ihr redet von Kultur
Und schändet sie doch nur,
Indem ihr Jammer, Blut und Leiden
Aufführt als Eures Bundes Zeichen!

Was haben sich zurechtquackalbert
Der Heuchlermeister Willy Grey,
Zar Nikolaus und König Albert,
Poincaré und Delcassé,
O Junft der Unvernunft,
Solch Weis hat nicht Zukunft.
Die Menschheit hat der Bund verhehet,
Daß selbst der Teufel sich entsetzt!

Ihr plantet Unheil und Vernichtung
Dem deutschen Volk und Oesterreich,
Die Dämmerung kommt — nach Streites Schlichtung
Fluchen die eigenen Völker Euch!
Und dämmerst Euch auch spät,
Ein Bild voll Majestät
Erstrahlt als Licht im Erdenrunde
Deutschland und Oesterreich im Bunde!

Was Fleiß und Tüchtigkeit geschaffen,
Nüchternheit uns der Feinde Schar.
Dum stehtst Du einzig Volk in Waffen
Unüberwindlich in Gefahr —
Im Frieden gut und mild,
Im Kampfe mutig, wild,
Siegreich, erhaben — ernst und eifern,
Voran mit Gott und Deinen Kaisern!

Selters, 22. Oktober 1914.

A. Steinmeier.

Deutsche Hausfrauen!

Kauft von jetzt ab nur
deutsches Gustin
statt des bisher vielfach verwendeten englischen Fabrikates Mondamin.
Dies sei die Antwort auf die treulose Kriegserklärung seitens Eng-
lands und auf die sonstigen Maßnahmen dieses Staates, die bestimmt
sind, deutsches Ansehen, deutschen Handel und deutsche Arbeit zu
schädigen.

Dr. Detter's Gustin ist besser und obendrein billiger als das eng-
lische Mondamin.

Die Lösung sei daher: Stets Dr. Detter's Gustin, nie wieder eng-
lisches Mondamin.

Aussergewöhnlich preiswert sind
die erstklassigen Fabrikate in

Brockelmühlen

Fegemühlen

Häckselmaschinen

Kleine Rübensneider

Tauchepumpen.

Heimann Stern

Montabaur.

Im Verlage von **Rud. Vechtold & Comp.** in Wies-
baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen und Buchbinderereien sowie die Geschäftsstelle d. V.):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 4^{te}, geh. Preis 25 Pf.

Zur Ausnützung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteintochbüchlein

15. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis M. 1.50.

Dörrbüchlein

7. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis M. 1.—.

Ferner:

Feldpostarten

mit **Kriegsbildern** von Maler E. J. Frankenbach. Serie I, bestehend
aus 6 versch. Bildern mit Text. **Sehr erheiternd.** Preis für die
Serie 15 Pf. Dieselben (Doppeltarten) mit **Rückantwort.** Serie 30 Pf.

Bestellungen auf das Kreisblatt

für den Monat **November 1914**
zum Preise von **45 Pf.** werden von unseren Agenturen
und Aussträgern entgegengenommen.

Diejenigen **Steuerpflichtigen**, welchen eine Steuer-
erklärung nicht obliegt, werden ersucht, die **Schulden-
zinsen und Tilgungsbeiträge, Lasten, Rassenbei-
träge und Lebensversicherungsprämien**, deren Ab-
zug bei der Einkommensteuer-Veranlagung für das
Steuerjahr 1915 beansprucht wird, **bis zum 25. Oktober**
d. J. anzumelden und die Verpflichtung zur Entrichtung
derselben durch Vorlegung der Beläge nachzuweisen, auch
den Nachweis darüber zu erbringen, daß hinsichtlich der
über 14 Jahre alten Kinder oder anderen Familienange-
hörigen, wegen deren sie eine Berücksichtigung nach § 19
des Einkommensteuergesetzes in Anspruch nehmen, die
Voraussetzungen dieser Gesetzesvorschrift vorliegen.

Montabaur, den 15. Oktober 1914.

Der Magistrat: Sauerborn.

Wasserleitung Lenterod

Die Bauausführung — rd. 3700 laufende Meter
Rohrleitungen von 80, 100 und 125 mm lichte Weite,
Sammelbehälter aus Zementstampfbeton und 84 Haus-
anschlüsse — soll öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen hier vormittags
von 8—12 Uhr zur Einsicht aus.

Angebotsvordrucke werden gegen Erstattung von je
3,50 Mark, solange der Vorrat reicht, abgegeben.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Auf-
schrift versehen bis spätestens zum **Eröffnungstermin:**

Freitag, den 13. November d. J.,
vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Montabaur, den 22. Oktober 1914.

Kreisbauamt.

Theis, Bauamtsassistent.

Montag, den 26. Oktober d. J. mittags um
1 Uhr wird auf hiesiger Bürgermeisterei ein **schwerer**

Gemeindebulle

(Lahnraffe) öffentlich meistbietend versteigert.

Gerichbach (H.-Westerm.), den 21. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:

Eberz.

Die **Gemeinde Gerichbach** kauft einen schönen,
springfähigen Bullen

(Lahnraffe).

Gerichbach (H.-Westerm.), den 21. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:

Eberz.

Für unsere Soldaten im Felde

empfiehlt:

warme Trikot-Hemden,
gefütterte Herren-Unterhosen,
Kamelhaar-Leibbinden,
Kopfschützer,
warme schafwollene Socken,
gestrickte Feldwesten,
gestrickte Kniewärmer,
Militär-Handschuhe.

Grosser Posten Strickwolle

eingetroffen, Puppe von 60—90 Pf.

Berliner Kaufhaus

Wilhelm Mink, Montabaur.

Für Allerheiligen!

Kränze, starke
Efeupflanzen,
blühende Astern
in allen Farben.

Instandsetzung von Gräber billigst.

Gärtnerei Schneider, Montabaur, Kirchstr. 13

Deutscher
Cognac

Scherer

Langen

b. Frankfurt a. M.

Niederlage in Montabaur bei:

Carl Müller Nachf. Inh. Franz Spielmann.

Sächsische Speisewiebeln,

6,50 Mark,

rote Speisemöhren,

3,50 Mark,

gelbe Speisemöhren,

2,50 Mark

per Zentnerfaß gegen Nach-
nahme ab Boppard offeriert

Joh. Räder,

Boppard :: Telefon 251.

Wertvoller Militär- Feldstecher

(Grö 8 x vergr.)

abhanden gekommen.

Gegen hohe Belohnung ab-
zugeben in der Geschäftsstelle
des Kreisblattes Montabaur.

Ein braves Mädchen

für Küche und Hausarbeit
nach **Frankfurt a. M.** ge-
sucht. Näheres bei

J. Knögel, Montabaur,
Coblenzerstraße 14.

Sofort einen 7 Monate
alten weißen

Ziegenbock

zu verkaufen. Näheres durch
den Vorsitzenden des Ziegen-
zuchtvereins **Peter Carl**
Fries, Höhr, Kreuzweg 10.

Ordentl. Junge

von 16 bis 18 Jahren zum
Milchfahren nach Rans-
bach sucht

Gut Adenroth b. Ransbach.

Kathol. Gesellenverein Montabaur.

Sonntag, den 25. Oktober
abends 9 Uhr:

Einführung des neuen Präses,

Herrn Kaplan Hans.

Die Herren Ehrenmitglieder
und Mitglieder werden hierzu
freudlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Zwiebeln

haltbare Winterware

100 Pfd.-Sack M. 7.40[—]
wieder eingetroffen.

Consumgeschäft Selters.

Kranke!

v. Scheid,

homöopathisches und Natur-

heil-Institut,

hält während der Kriegszeit

in **Montabaur**

Sprechstunden nach wie vor

ab, und zwar Dienstag

von 10 bis 1 Uhr.

In **Arenberg**

täglich von 9 bis 5 Uhr.

Arbeiter-

familien mit Söhnen und
Töchtern für leichte dauernde
Arbeit gesucht. Billige schöne
Wohnungen m. Garten vor-
handen. **Ursell, Blechwaren-**
fabrik, Attendorn (Westf.).

Ein oder mehrere
unmöblierte Zimmer
zu vermieten.

Seminarstraße 1.

Wenn es noch einen Herrgott gibt...

W. Schrobbsdorff.

Wenn es noch einen Herrgott gibt,
der in der Welt das Gute liebt,
dann, England wehe dir!

Denn alles, was du hast getan,
Blut und Verbrechen kleben dran,
drum nochmals: Wehe dir!

Weh dir, du heuchlerisches Land,
da Treue keine Stätte fand,
nun mach' dich kampfbereit!

Der Freiheit Schützer willst du sein?
Lug ist's und Trug und falscher Schein,
schon wird die Wahrheit mach!

Deutschland soll an den Bettelstab,
das ist dein Wunsch. Er wird dein Grab,
das du dir selber gräbst.

Die Fahnen wehen und am Mast
die Flagge raubt dir Ruh und Rast,
wird dir zum Schreckgespenst.

Aus Reid bist du uns worden feind,
hast alles gegen uns vereint,
weil du allein zu feig.

So steig herab von deinem Thron,
derselben Mutter schlechter Sohn,
du hast dich selbst entehrt.

All', die du nieder einst gedrückt.
all', die im Staub vor dir gebückt,
sie alle warten nur.

Sie warten auf die Stunde nur.
Wer weiß, wie weit schon Gottes Uhr...
wie nah das Ende dir!

Nicht deine Rüfte fest und stark,
nicht deiner Flotte Eisenmark
schützt dich. Wir nehmen sie.

Dann aber, England, wehe dir!
Weh dir und deiner schmutz'gen Bier,
dann ist's um dich gescheh'n.

Drum, wenns noch einen Herrgott gibt,
der in der Welt das Gute liebt,
dann schenkt er uns den Sieg.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Formulare: Rückfragen an die Arbeitgeber betriff.
Lohnnachweisung (§ 23 des Einkommensteuergesetzes)
sind vorrätig in d. **Kreisblatt-Druckerei Montabaur.**